

## Ein Wort macht Karriere

**Vernichtungskrieg** CDU-Chef Friedrich Merz hat es getan, Kanzler Olaf Scholz (SPD) sagte es, und auch Außenministerin Annalena Baerbock (Grüne). Der Begriff Vernichtungskrieg ist in Deutschland als Kennzeichnung des russischen Angriffskrieges mittlerweile gängig. Merz sprach Ende März in der Zeit von einem „Vernichtungskrieg gegen ein demokratisches Land“. Scholz bezeichnete „Russlands grausamen Angriffs- und Vernichtungskrieg“ als radikalen Bruch mit der europäischen Friedensordnung. Baerbock sprach am 3. Juni im Bundestag von dem „Vernichtungskrieg, den wir jetzt im Donbass erleben müssen“.

**Verantwortung** Besonders aktiv forciert das Zentrum Liberale Moderne um die Grünen Ralf Fücks und Marieluise Beck diese Wortwahl. In einem Offenen Brief heißt es, dass „die Vernichtung der europäischen Juden und die unfassbaren Verbrechen gegen die slawische Bevölkerung in Osteuropa während des Zweiten Weltkriegs eine besondere deutsche Verantwortung“ gegenüber der Ukraine begründen. Deutschland müsse dem russischen „Vernichtungskrieg mitten in Europa, der alle Merkmale eines Völkermords aufweist“, entgegenreten. Das bedeute die „kontinuierliche Lieferung schwerer Waffen“. Und: „Welchen Sinn sollte das deutsche ‚Nie wieder‘ sonst haben?“ (taz)



Verbindung zum Großen Vaterländischen Krieg von 1941/45 gezogen wird: Damals wie heute gegen die Faschisten! Das ist offensichtlich absurd, und zeigt wie schal diese Vergleiche geworden sind.

Der Krieg in der Ukraine wird von Historikern und Medien als Völkermord bezeichnet. Weniger wegen der extrem hohen Opferzahlen, sondern weil hier die Identität eines Volkes ausgelöscht werden soll. Putin sieht die Ukrainer ja als „Kleinrussen“ und subalternen Teil seines Imperiums. Ist es sinnvoll, in diesem Sinne von Völkermord zu sprechen?

Völkermord und auch Genozid bedeuten die physische Vernichtung einer nationalen oder kulturellen Entität. Die stete Ausweitung des Begriffs hin zu kulturellem Völkermord ist hoch problematisch. Sie wird ja beispielsweise auch von rechtsradikalen Intellektuellen benutzt, um die Auswirkungen der Massenmigration nach Europa zu diffamieren. Putins Ziel in der Ukraine ist ein anderes – die Auslöschung der nationalen Identität der Ukraine, die in einem völkischen Sinn Russland zugerechnet wird. Das ist ein brutales, ein verbrecherisches Konzept, aber es ist etwas völlig anderes als die physische Vernichtung.

## Sondern?

Ein Eroberungskrieg, ohne Rücksicht auf zivile oder militärische Verluste, aber mit begrenzter Zielsetzung. Kennzeichnend ist hier, dass die russische Führung offenbar davon überzeugt war, die Ukraine durch einen kurzen „Sondereinsatz“ besiegen, die Ostteile annektieren, das Land aus der Verbindung zu Europa und dem Westen lösen und an Russland binden zu können. Ähnlich wie vor zwei Jahren in Weißrussland nach der gefälschten Präsidentenwahl, als Lukaschenko mit russischer Unterstützung die prowestlich orientierte Protestbewegung brutal niederschlug und sein Regime ganz an die russische Macht anlehnte. In der Ukraine aber erwies sich dieses Kalkül wegen des massiven militärischen Widerstands als

falsch, und nun setzt Putin auf die systematische Zerstörung der zu erobernden Städte durch Artillerie, ganz wie im zweiten Tschetschenienkrieg nach 1999 mit vermutlich bis zu 80.000 Toten.

Der Historiker Timothy Snyder hat der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* gesagt, dass „die Kolonisierung der Ukraine Hitlers Hauptziel im Zweiten Weltkrieg war“. Kann man das so sehen?

Snyder hat in dem Buch „Bloodlands“ einleuchtend gezeigt, dass die stalinistische Aushungerungspolitik, der Holocaust und die Partisanenverfolgung durch die Deutschen vor allem Weißrussland, die Ukraine und die westlichen Gebiete Russlands betrafen. Der Ansatz, von doppelt bestraften Regionen zu sprechen, die von Hitlers und Stalins Gewaltpolitik heimgesucht wurden, ist plausibel. Aber Hitlers Krieg gegen die Sowjetunion richtete sich gegen den Kommunismus und zielte auf die rassistische Unterwerfung der Slawen. Unterscheidungen zwischen den einzelnen Völkern der Sowjetunion spielten dabei keine Rolle, die Ukraine als Staat oder Nation besaß für Hitler überhaupt keine Bedeutung. Dass Snyder nun auch den in Deutschland seit einiger Zeit frisch erwachten Antikolonialismus auf die Ukraine lenkt, um Unterstützung von den Deutschen zu bekommen, ist noch weniger überzeugend. Deutschland war nach 1941 kein Kolonialherr in der Ukraine, sondern eine brutale Besatzungsmacht für drei Jahre. Es gab auch keine spezifische NS-Unterdrückung in der Ukraine, die sich von der im Baltikum, in Weißrussland oder in Westrussland unterschieden hätte. Auch Snyders These, es sei „Hitlers zentrales Kriegsziel“ gewesen, die ukrainische Landwirtschaft zu kontrollieren, ist nicht haltbar. Das zentrale Kriegsziel der Nazis war die Vernichtung der „jüdisch-bolschewistischen Sowjetunion“. Die Gewinnung der „Nahrungsfreiheit“ durch den Zugriff auf die sowjetische Landwirtschaft war ein Ziel neben vielen anderen. Der anerkannte Historiker Snyder hat sich mehr und mehr in einen Aktivist ver-

wandelt, der sich massiv für die nationalen Interessen vor allem von Polen und der Ukraine einsetzt und dort wie ein Heilsbringer gesehen wird. Diese Rolle hat Vorteile, aber intellektuell eben auch Schattenseiten.

Hat die Verknüpfung von Putin mit NS-Vergleichen in Deutschland eine Entlastungsfunktion? Oder spielt das keine Rolle mehr?

Es gab kürzlich einen Prozess in der Ukraine gegen einen jungen russischen Kriegsgefangenen, der einen Zivilisten getötet hatte. Er wurde zu lebenslanger Haft verurteilt – ein Urteil, das die russische Seite jetzt mit Todesurteilen gegen aus westlichen Ländern stammende Soldaten der Ukraine beantwortet. In *Spiegel online* wurde der russische Soldat aber sogleich mit Adolf Eichmann verglichen, dem hauptverantwortlichen Organisator des Holocaust. Die Überschrift lautete nach Hannah Arendts bekanntem Diktum, „Die Banalität des bösen Russen“. Das kann nur einer deutschen Journalistin einfallen. Ein Russe erschießt einen ukrainischen Zivilisten, und in Deutschland assoziiert jemand sofort: Holocaust! Das hat offenbar etwas Entlastendes: Jetzt sind endlich andere so schrecklich wie einst die deutschen Nazis.

Ist dies das einzige Motiv, warum so problematische Begriffe so oft verwendet werden?

Faschismus, Vernichtungskrieg und Völkermord sind jetzt Reizworte, um die Deutschen bei der Ehre oder der historischen Moral zu packen. Die Botschaft ist: Ihr habt schon mal einen Vernichtungskrieg geführt, jetzt passiert das wieder, ihr dürft euch nicht zurückhalten. Und zugleich richtet es sich an die deutschen Linksliberalen: Ihr bildet euch doch so viel auf eure „Vergangenheitsbewältigung“ ein. Jetzt könnte ihr in der Ukraine mal zeigen, wie ernst ihr es damit meint. Snyder, manche deutsche Politiker und Journalisten hoffen, auf diese Weise die deutsche Öffentlichkeit, die in dieser Frage gespalten ist, zu beindrucken, um eine stärkere militärische Unterstützung der Ukraine durch Deutschland auszulösen. Die soll

den Sieg bringen, während das Zögern Deutschlands den Untergang der Ukraine, wenn nicht Europas bedeuten würde. Das scheint mir eine vollständige Überschätzung der politischen und militärischen Potenziale Deutschlands zu sein.

Soll die Bundesregierung ihre Zurückhaltung aufgeben und der Ukraine mehr von der verlangten Waffen liefern?

Das hängt von politischen und militärischen Faktoren ab, die ich weder übersehen noch wirklich beurteilen kann, zumal die Faktengrundlage höchst dünn und widersprüchlich problematisch ist, wie immer in Kriegszeiten. Wenn ich es recht verstehe, sind sich die Militärexperten in dieser Frage nicht einig und eher skeptisch, was den Kriegsausgang betrifft. Die Beantwortung der Frage hängt jedenfalls nicht ab von historischen Analogien oder moralischen Postulaten. In der Ukraine findet ein Aggressionskrieg einer imperialistischen Atommacht statt, und es ist ohne Zweifel richtig, sich dem entgegenzustellen. Die Beantwortung der Frage, in welchem Ausmaß und bis zu welchem Punkt die westliche und zumal die deutsche Politik die Ukraine militärisch unterstützt, hängt davon ab, wie man die militärischen Chancen und die politischen Risiken einschätzt. Mit „Faschismus“ und „Hitler“ hat das nichts zu tun.



Ulrich Herbst

Jahrgang 1951, ist emeritierter Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Freiburg. Seit 2005 gibt er zusammen mit Horst Möller, Susanne Heim und anderen die Edition „Verfolgung und Ermordung der Juden in Europa“ heraus.

taz am wochenende

## Geno-taz!

Seit 30 Jahren ist die taz eine Genossenschaft. Zum Jubiläum macht die Redaktion ihren Eigentümer\*innen Platz. Aus Genoss\*innen werden Redakteur\*innen. Worum es geht? Klar – um Solidarität.

Morgen am Kiosk oder in Ihrem Briefkasten.

taz.de/we

